

2011 · BAND 38 · HEFT 3/4

KRITIKON LITTERARUM

INTERNATIONALE REZENSIONSZEITSCHRIFT FÜR
ROMANISTIK, SLAVISTIK, ANGLISTIK UND AMERIKANISTIK

INTERNATIONAL BOOK REVIEW FOR
AMERICAN, ENGLISH, ROMANCE, AND SLAVIC STUDIES

BULLETIN INTERNATIONAL DES
PHILOGOQUES ROMANS, SLAVES ET ANGLO-AMÉRICAINES

МЕЖДУНАРОДНЫЙ ЖУРНАЛ СЛАВЯНСКОЙ,
РОМАНСКОЙ, АНГЛИЙСКОЙ, АМЕРИКАНСКОЙ ФИЛОЛОГИИ

HERAUSGEBER

Alain Niderst
Gerhard Gieseemann
Manfred Pütz
Kirby Farrell

DE GRUYTER



SBB
DK

gibt Verf.in selber durch die mit als Zitat angegebenen Nummern einen Hinweis auf weitere Bedeutungen.

Insgesamt ist die Arbeit trotz der sehr angenehmen Befolgung der Regeln der 20. Auflage des Rechtschreibdudens nicht sehr glatt lesbar, weil wohl alle Leser bei der Lektüre an die Grenzen ihrer religionsgeschichtlichen Kenntnisse und Kenntnisse der verschiedenen Aspekte des Christentums geführt werden. Aber gerade dadurch demonstriert sie ausgezeichnet, wie mühsam zum einen Wörterbucharstellungen sind und wie notwendig es ist, sich über die Voraussetzungen der Erstellung eines Wörterbucheintrags klar zu sein. Trotz des prohibitiv hohen Preises eine lesenswerte Arbeit, die viele Anregungen auch zu eigenen Untersuchungen gibt.

Scheller-Bolzt, Dennis:

Präponeme und Präponemkonstrukte im Russischen, Polnischen und Deutschen. Zur Terminologie, Morphologie und Semantik einer Wortbildungseinheit und eines produktiven Kompositionstypus.

Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 2010.

(= Publikationen des Fachbereichs Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Germersheim, Reihe A: Abhandlungen und Sammelbände, 57). 367 pp.

Rezensiert von: Roman Sadziński

(Universität Łódź / Polen)

Präponemkonstrukte werden einleitend als Wortbildungsmodell mit einer serialisierbaren ersten Komponente (fremder Herkunft), dem Konfix, verstanden (p. 15), ohne dass zunächst klargestellt wird, ob wir es mit Derivation oder aber mit Komposition zu tun haben. Erst auf p. 183 legt sich Verf. fest: „Die eingangs gestellte Frage nach dem Status von Präponemkonstrukten lässt sich erfolgreich so beantworten, dass Präponemkonstrukte mitnichten durch ein eigenständiges Wortbildungsverfahren zustande kommen, sondern aufgrund ihrer Struktur und Semantik der Komposition zuzuordnen sind. Dabei gehören Präponemkonstrukte als Untergruppe der Determinativkomposita an [...]“. Es handelt sich um Konstrukte mit solchen Komponenten, wie *auto-*, *bio-*, *cyber-*, *euro-*, *homo-*, *narko-*, *neo-*, *öko-/eko-*, *tele-* u. a. m., die selbst nicht basisfähig sind. „In der Konsequenz sind dt.: *agr(o)-*, *anthrop(o)-*, *audi(o)-*, *avia-*, *elektr(o)-*, *energ(o)-*, *ethn(o)-*, *gastr(o)-*, *ge(o)-*, *heli(o)-*, *heter(o)-*, *hydr(o)-*, *kardi(o)-*, *krypt(o)-*, *lingu-*, *makr(o)-*, *meteo-*, *mikr(o)-*, *mon(o)-*, *nan(o)-*, *nekr(o)-*, *neur(o)-*, *physi(o)-*, *phyt(o)-*, *polit(o)-*, *psych(o)-*, *pyr(o)-*, *seism(o)-*, *sozi(o)-*, *techn(o)-*, *therm(o)-*, *turb(o)-* und *vibr(o)-* wie selbstverständlich auch ihre russischen und polnischen Äquivalente aufgrund ihrer Basisfähigkeit keine Präponeme.

1935–1940), „der Ožegov“ (in den Auflagen von 1949 bis 1998), das siebzehnjährige Akademiewörterbuch (1950–1965), die beiden „kleinen Akademiewörterbücher“ (1957–1961, 1981–1984) sowie aus nachsowjetischer Zeit die Neuausgabe eines Akademiewörterbuches (beginnend 1991) sowie das Wörterbuch von Kuznecov (BTS, 1998) analysiert, indem Einträge zu den Bereichen Glaube, Kirche, Gottheit, Bibel, Kirchenfeste, Sakramente und (christliche) Konfessionen auf ihr Vorkommen und (wenn vorhanden, was nicht immer der Fall ist) auf ihre Erklärung / Beschreibung hin untersucht werden. Der Rückgriff auf die Zarenzeit geschieht gelegentlich, denkbar wäre eine systematische Einbeziehung gewesen. Eine Leserleichterung wäre auch gewesen, einen Mustereintrag zu entwerfen oder eine kurze systematische Darstellung der Begriffe zu geben, um den Kontrast zu den aufgelisteten tatsächlichen Einträgen deutlicher zu machen.

Rezensionen von Wörterbüchern sind ein mühsames Geschäft: sie können nicht eine Neufassung des Wörterbuches sein, sie wirken meist so, als ob sich der Rezensent in Einzelheiten verliert (die typisch sein können oder nicht). Auch die Rezension einer lexikographischen Arbeit ist mühsam: Wie kann auf begrenztem Raum dem Leser ein Eindruck vermittelt werden, der wohlbegehrte und nicht impressionistisch ist?

Unter p. 93 findet sich die Diskussion zum Wort „vsederžičij“, wobei hinzugefügt ist „[Allehalter]“. Hier stellt sich die Frage, ob es nicht besser wäre, das Wort „Pantokrator“ zu verwenden, da dies ein eingetragener und auch in der Kunstgeschichte verwendeter Begriff ist (und Ikonen wurden auch in der Sowjetunion hochgeschätzt). Natürlich stellt dies für einen Leser mit christlichem Hintergrund kein Problem dar, aber das Thema dieser Arbeit und die aufgeführten Ergebnisse lassen die Lektüre gerade für Leser ohne diesen Hintergrund sinnvoll erscheinen. Für den westlichen Leser wäre auch eine nur wenige Zeilen umfassende Darstellung der verschiedenen Erhöherfeste im August hilfreich: wenn p. 144 schon die Formulierung „Spas medovyj“ mit dem 1. August alten Stils angegeben wird, wäre es doch sinnvoll gewesen, in einem entsprechenden Werk noch „Spas jabločnyj“ („Preobraženie“, 6./19. August) und „Spas orechovyj“ (16./29. August) aufzuführen (Bezeichnungen und Daten nach „Ilustirovannyj encyklopedičeskij istoriko-bytovoj slovar' ruskogo naroda“, 2007, Moskva, Eksmo). Entsprechend p. 173: Kritisiert wird die Behandlung der Anglikanischen Kirche als protestantisch, weil sie „eigentlich eine von dieser Hauptrichtung unabhängige Konfession ist“ – im englischen Sprachgebrauch wird sie aber unter „protestant“ subsumiert.

Was der Arbeit gänzlich fehlt, ist die Erörterung der Nichtverwendung des christlichen Wortschatzes für eine gewisse Zeit und dann die Wiederbelebung in der Propaganda, wie zum Beispiel „voploiti“ ‚inkarnieren‘ in „voploiti“ rešennja KPSS“, oder bei „pešnja posnej“ der Wörterbucheintrag aus dem Wörterbuch von Ušakov mit einem Stalinzitat. Bei dem Eintrag „preobraženie“ p. 147 f.

gibt Verf. in selber durch die mit als Zitat angegebenen Nummern einen Hinweis auf weitere Bedeutungen.

Insgesamt ist die Arbeit trotz der sehr angenehmen Befolgung der Regeln der 20. Auflage des Rechtschreibbuddens nicht sehr glatt lesbar, weil wohl alle Leser bei der Lektüre an die Grenzen ihrer religionsgeschichtlichen Kenntnisse und Kenntnisse der verschiedenen Aspekte des Christentums geführt werden. Aber gerade dadurch demonstriert sie ausgezeichnet, wie mühsam zum einen Wörterbuchstellungen sind und wie notwendig es ist, sich über die Voraussetzungen der Erstellung eines Wörterbucheintrags klar zu sein. Trotz des prohibitiv hohen Preises eine lesenswerte Arbeit, die viele Anregungen auch zu eigenen Untersuchungen gibt.

Scheller-Bolz, Dennis:

Präponeme und Präponemkonstrukte im Russischen, Polnischen und Deutschen. Zur Terminologie, Morphologie und Semantik einer Wortbildungseinheit und eines produktiven Kompositionstypus.

Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 2010.

(= Publikationen des Fachbereichs Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Gernersheim, Reihe A: Abhandlungen und Sammelbände, 57). 367 pp.

Rezensiert von: Roman Sadziński
(Universität Łódź / Polen)

Präponemkonstrukte werden einleitend als Wortbildungsmodell mit einer seriisierbaren ersten Komponente (fremder Herkunft), dem Konfix, verstanden (p. 15), ohne dass zunächst klargestellt wird, ob wir es mit Derivation oder aber mit Komposition zu tun haben. Erst auf p. 183 legt sich Verf. fest: „Die eingangs gestellte Frage nach dem Status von Präponemkonstrukten lässt sich folglich so beantworten, dass Präponemkonstrukte minichien durch ein eigenständiges Wortbildungswfahren zustande kommen, sondern aufgrund ihrer Struktur und Semantik der Komposition zuzuordnen sind. Dabei gehören Präponemkonstrukte als Untergruppe der Determinativkomposita an [...]“. Es handelt sich um Konstrukte mit solchen Komponenten, wie *auto-*, *bio-*, *cyber-*, *euro-*, *homo-*, *marko-*, *neo-*, *oko-/eko-*, *tele-* u. a. m., die selbst nicht basisfähig sind. „In der Konsequenz sind dt.: *agr(o)-*, *anthrop(o)-*, *audi(o)-*, *avia-*, *elektr(o)-*, *energ(o)-*, *ehin(o)-*, *gast(o)-*, *gel(o)-*, *helit(o)-*, *heter(o)-*, *hydr(o)-*, *karidi(o)-*, *krypt(o)-*, *lingu-*, *makr(o)-*, *meteo-*, *mikr(o)-*, *mon(o)-*, *nan(o)-*, *nekr(o)-*, *neur(o)-*, *physi(o)-*, *pyvt(o)-*, *polit(o)-*, *psych(o)-*, *pyr(o)-*, *seism(o)-*, *sozj(o)-*, *techn(o)-*, *them(o)-*, *turb(o)-* und *vibr(o)-* wie selbstverständlich auch ihre russischen und polnischen Äquivalente aufgrund ihrer Basisfähigkeit keine Präponeme.

[...] Ebenso sind z. B. *quasi*, *mini*, *maxi*, *multi* und *mega*- nicht als Präponome zu zählen, da sie sich nicht mit Konfixen verbinden lassen, *quasi* im Deutschen zudem frei als Wort vorkommt [...]“ (p. 93).

In einer Zwischenbilanz definiert Verf. den morphologischen Status der Präponome wie folgt: „Präponome sind nach meiner Auffassung präpositionierte, (in der Regel) nur gebundene, nicht basisfähige und entlehnte lexikalische Einheiten [...]“ (p. 107). Verf. sieht aber ein, dass das Polnische diesbezüglich zum Teil aus dem Rahmen fällt, weil etwa *biojogurt*, *ekoproduct*, *telemeklana* oft mit der Position der ersten Komponente konkurrieren: *jogurt bio*, *produkt eko*, *reklama tele* (pp. 90 f.). Er legt sich trotzdem nicht fest, ob er auch positionierte Präponome – *contradictio in adiecto* – gelten lassen würde. Stattdessen weicht er der Antwort aus, indem er eine vage Prognose anstellt, es sei „fragwürdig [...]“, ob sich diese Variante langfristig durchsetzen wird“ (p. 91). Hinzu kommt, dass auch die Gebundenheit kein zuverlässiges Kriterium ist, weil doch – wie Verf. selbst zugibt – etwa *Brown*; bzw. *Basket* in *Broom*- resp. *Basketball*, „als selbstständige Wörter nicht existieren“ (p. 87) und deren Kompositionsstatus nur an den Haaren herbeigezogen wird.

Das Analysekorpus besteht aus standardsprachlichen Substantiven und Adjektiven, die Presseexten entnommen wurden (p. 20). Insgesamt umfasst es 5.908 lexikalische Einheiten, „darunter 1.964 russische, 1.689 polnische und 2.255 deutsche Präponemkonstrukte“ (p. 22).

Dieses Wortbildungsmodell resultiert aus mehreren Tendenzen, die sich in der Lexik aller drei Sprachen abzeichnen. Es sind dies die Internationalisierung und Rationalisierung / Ökonomie der Lexik sowie die Demokratisierung der Sprache: „Dies liegt darin begründet, dass Präponome im Zuge der Internationalisierung der Lexik und durch die Tendenz zur Ökonomie sprachlicher Mittel vor allem nach 1989 verstärkt zur Bildung von Neologismen und Okkasionismen dienen“ (p. 61), wobei „der Anteil an Barbarismen in beiden Slaviken erheblich geringer ausfällt als im Deutschen. Dies ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass das Russische und das Polnische aus anderen Sprachen entlehnte lexikalische Einheiten assimilierten. Im Deutschen erscheinen die entlehnten Lexeme dahingegen fast ausschließlich im Schriftbild der Gebetsprache und unterliegen nur in Einzelfällen einer Assimilierung“ (p. 41).

Der Rationalisierung / Ökonomie der Sprache, die im „Streben der Menschen nach dem geringsten Kraftaufwand in der Kommunikation“ (p. 45) bestehe, sei zu verdanken, dass man etwa dt. *Biopass* bzw. poln. *telezakupy* den

1 „Kombinationen aus Präponomen und Affixen sind nicht möglich. Präponome können sich lediglich mit Wörtern oder weiteren Konfixen verbinden und auf diese Weise eine komplexe lexikalische Einheit bilden“ (p. 94) – und bspw. *them(o)-* bilde ein Derivat wie *themisch*.

Wortgruppen *biometrischer Reisepass* resp. *zakupy w telewizji*? vorzöge. Allerdings wird diese Konstatierung in weiterer Analyse von Verf. selbst korrigiert, weil einmal Präponome wie *pseudo*- oder *neo*- „gar keine Vollform aufweisen“ (p. 153) und zum anderen Präponome nicht immer mit bestehenden Vollformen zusammenfallen – vgl. etwa *Bionuhr* = „biologische Uhr“ vs. *Biogenetik*, *Bioerdbeere*, *Bioladen*, *Bioabteilung*, wo *Bio*- „keineswegs eine gleichwertige Variante der Vollform *biologisch* darstellt, denn *bio*- enthält in diesen Beispielen weitaus mehr Scene als durch *biologisch* ausgedrückt werden“ (p. 153). Hinzu kommen ohnehin Polysemie- und Homonymiescheinungen, die noch in einem anderen Zusammenhang angesprochen werden. Eine gewisse Zweifeltigkeit wurde trotzdem nicht voll und ganz ausgeräumt, denn bei der Decodierung der Präponemkonstrukte verweist Verf. aufs Neue ganz unbefangen auf die zugrunde liegenden Vollformen: „Das bedeutet, dass es einem (kompetenten) Sprecher keine großen Probleme bereitet, die oben angeführten Präponemkonstrukte zu verstehen. Er wird die Präponome [...] poln. *eko*-, dt. *bio*- in diesen Wortbildungsprodukten – selbst kontextlos – mit den adjektivischen Vollformen [...] *ekologiczny* resp. *biologisch* in Verbindung bringen und so ihre Bedeutung erschließen. Der Grund für ein solches Vorgehen liegt im mental abgespeicherten Wissen eines Sprechers“ (pp. 203 f.).

Die Demokratisierung der Sprache/Lexik zeige sich darin, dass „lexikalische Einheiten aus den Randsprachen in die Standardsprache eingehen. Im Wortschatz kommt es durch das Eintreten nicht-standardsprachlicher, umgangssprachlicher und sonder sprachlicher, teilweise sogar vulgärer und dialektaler Elemente in die Standardsprache zu einer Verschiebung der ehemals deutlich abgesteckten Grenzen zwischen der Standard- und der Umgangssprache und in der Konsequenz zu einer Annäherung oder gar Vermischung der unterschiedlichen Stüben. [...] Einige [russische und polnische – R.S.] Linguisten stehen der starken Verbreitung von Wortzusammensetzungen jerglicher Art [...] weiterhin ablehnend gegenüber [...]. Gleiches gilt [...] für Präponemkonstrukte [...]. Es ist aber zu beobachten, dass heutzutage nicht wenige Präponemkonstrukte als stilistisch neutral auftreten“ (p. 47).

Neben der morphologischen Fragestellung ist ein „grober Teil der Arbeit [...] der Semantik und der Pragmatik gewidmet, so dass aufgezeigt werden kann, ob bzw. inwieweit Präponome und Präponemkonstrukte in semantischer und pragmatischer Hinsicht im Russischen, Polnischen und Deutschen divergieren. In diesem Zusammenhang bietet es sich an, auch translatorische Aspekte in die Arbeit einzuflechten“ (p. 20). Die Tendenz zur Internationalisierung der Lexik sollte nämlich nicht darüber hinwegtäuschen, dass gleiche Formative nicht unbedingt auf gleiche semantische/pragmatische Relationen hinweisen:

2 Die äquivalente Vollform zu *telezakupy* wird auf p. 223 korrekterweise als *zakupy przez telefon/zakupy przez telewizję* angegeben.

„Mit der Internationalisierung der Lexik gehen bisweilen Probleme, Unstimmigkeiten und Differenzen einher. So lassen Präponeme in den einzelnen Sprachen nicht selten einen unterschiedlichen semantischen Gehalt erkennen“ (p. 43). Als Beispiel könne *euro-* im Russischen, aber auch im Polnischen (etwa *eurociuchy*, *eurostandard*, *eurostyl*, *eurowotary*) herangezogen werden, das insbesondere in Bezug auf die Zeit vor der Wende nicht in jedem Falle auf ‚europäisch‘ zurückgeht und nur ggf. ins Deutsche mit *euro-* übersetzt werden kann. „Hierbei spielen vor allem die Sprecherintention und die Aufwertung eine Rolle. Diese pragmatische Bedeutung kann im Deutschen nicht mit *euro-* übersetzt werden“ (p. 43) – man müsste sich hier mit Umschreibungen bzw. Substitutionen behelfen (vgl. hierzu das Kapitel 11 „Präponeme im Translationsprozess – Anmerkungen zur Äquivalenz und Übersetzbarkeit von Präponemen und Präponemenkonstrukten“, pp. 259 ff.).

Wie bereits oben angedeutet, ergibt sich die größte Schwierigkeit bei der Rezeption bzw. Translation der Präponemenkonstrukte aus deren Polysemie bzw. Homonymie (pp. 137ff.). So kann bspw. *euro-* mehrere Lesarten haben, die jeweils unterschiedliche Aspekte thematisieren. Es sind dies:¹ (1) ‚Europa‘ (dt.: *Eurotaurismus*, *Euro-Liga*; poln.: *eurowirusyka*, *eurowenturyzm*); (2) ‚Westeuropa‘ (poln.: *eurostyl*, *eurostandard*); (3) ‚Europäische Union‘ (dt.: *Europolitik*, *Eurogipfel*, *Eurointegration*; poln.: *Europarlament*, *euroscopnyk*, *eurowentuzjasta*); (4) ‚Bank- und Börsenwesen in Europa‘ (dt.: *Euroscheck*, *Euroanleihe*; poln.: *eurownyk*, *eurowbligacje*); (5) ‚europäische Nachbarstaaten/Länder‘ (dt. *Euroregion*; poln. *eurowregion*); (6) ‚europäischer Standard‘ (poln.: *eurookno*, *eurokuchnia*, *eurowieszkawie*); (7) ‚hohe Qualität‘ (poln.: *eurowrotem*, *eurowebie*). Analog gibt es auch einen breiten Fächer von Lesarten bei vielen anderen Präponemen – hier sei noch eine Exemplifizierung zu *bio-* angeführt: (1) ‚organisches Leben, Lebensraum u. Ä. betreffend‘ (dt.: *Biomasse*, *Biochemie*, *Biochemik*; poln.: *biomasa*, *biobiznes*); (2) ‚die Natürlichkeit eines Produkts (ohne Zusatzstoffe) betreffend‘ (dt.: *Bioprodukt*, *Bioschinken*; poln.: *biożywność*, *biowarzywa*); (3) ‚mit natürlichen Produkten in Verbindung stehend‘ (dt.: *Bioladen*, *Biotonne*, *Biogärtner*; poln.: *birohnik*, *bioprodukcyjna biomoda*); (4) ‚gesunde Produktlebensweise betreffend‘ (dt.: *Bioschlaf*, *Biogemuss*; poln.: *biopiekarnia*, *biourtop*); (5) ‚Herstellung aus natürlichen Rohstoffen betreffend‘ (dt.: *Biodiesel*, *Biogas*, *Biospielzeug*; poln.: *biopalivo*, *biogaz*, *biopapier*); (6) ‚Umweltverträglichkeit betreffend‘ (dt.: *Biomotor*; *Bioanlage*; poln.: *biostyl*, *biofiltr*, *bioarchitektura*).

Die Homonymie bei Präponemen kann an folgenden Beispielen veranschaulicht werden (p. 144): Poln. *telepizza* bedeutet ‚Pizza, die per Telefon bestellt wird‘. Demgegenüber bedeutet *teledyktysja* ‚Fernsehdiskussion‘. *Ek-*

3 Entsprechende Belege gibt es auch im Russischen, die hier aus technischen Gründen unberücksichtigt bleiben.

warzywa versteht sich als ‚ökologisch angebautes Gemüse‘, aber *ekostyl* beinhaltet ‚ökologische Umweltverträglichkeit und ökonomischen Verbrauch in einem‘. Die beiden Lesarten ‚ökologisch‘ und ‚ökonomisch‘ können auch explizit getrennt vorkommen (1): *Okokoľowufriundschaft*, ‚ökologisch-ökonomische Freundschaft‘.

Als Fazit kann man festhalten, dass das Buch eine bereits längst vertraute Erscheinung aufspürt, die bis jetzt jedoch kaum beim Namen genannt wurde. Dabei handelt es sich um ein äußerst produktives Wortbildungsmodell, das Sprachbarrieren zu überbrücken vermag, auch wenn hier und da Vorsicht geboten ist. Die Arbeit ist nicht nur theoretisch aufschlussreich, sondern bringt auch praktischen Nutzen – nicht zuletzt bei der Translation.

Stone, Gerald:

The Göda Manuscript 1701. A Source for the History of the Sorbian Language. With an Introduction and Glossary.

Bautzen: Dornowina-Verlag, 2009.

(= Schriftenreihe des Sorbischen Instituts / Spisy Serbskeho instituta, 50). 404 pp. m. Abb.

Rezensiert von: Helmut W. Schaller
(Gröbenzell)

Die Sorabistik war viele Jahre ein vernachlässigtes Gebiet der mittel- und westeuropäischen Slawistik¹, die sich vor allem mit den Bereichen der Russistik, Polonistik und Bohemistik befasste und die slawische Minderheit der Sorben in Deutschland nur am Rande beachtete. Erst nach den politischen Veränderungen der Jahre 1989/90 waren die Sorben über die DDR hinaus auch im Westen Deutschlands ins Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit gerückt. Mit der Veröffentlichung des bisher unbekannteren Manuskripts der Pfarrei Göda, die geographisch westlich von Bautzen liegt und mehrere Dörfer umfasste, hat der Oxforder Slawist Gerald Stone, gegenwärtig sicher der führende Sorabist außerhalb der Lausitz², einen weiteren grundlegenden Baustein für die

1 Vgl. hierzu Schuster-Šewc, Heinz: „Das Sorbische und der Stand seiner Erforschung“. (Vorgetragen in der Sitzung am 2. März 1990). Berlin 1991. (=Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philol.-hist. Klasse 131. H.5).

2 Vgl. hierzu die Veröffentlichungen Gerald Stones aus dem Bereiche der sorbischen Sprachwissenschaft seit 1970: „Lexical changes in the Upper Serbian literary language during and following the national awakening“, in: *Létopis Instituta za serbski izučay w Budyšćině* 18, 1971, pp. 1–132; *The Smallest Slawonic nation, the Sorbs of*